Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

181 (5.8.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482827

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 181. Freitag den 5. August 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

Von der Stätte, nach der jetzt alle Gedanken gerichtet sind, wird der W.-Z. von gestern geschrieben:

Im hellen goldenen Sonnenschein lag heute das stille friedliche Friedrichsruh, das seit dem frühen Morgen der Wallfahrtsort vieler tausender Menschen ist, die zum Theil aus weiter Ferne hergekommen sind. Obwohl zu der Masse draußen aus dem Schlosse nichts herausdringt, werden die Leute nicht müde, vor dem Portal zu stehen. Auch die gegenüber liegenden Anhöhen jenseits der Bahn sind dicht besetzt. Die Haltung der Menge ist musterhaft ernst und würdig. Wie gestern langen ununterbrochen Deputationen mit Kränzen und Blumenspenden an, welche beim Pförtner in Empfang genommen werden. Einlaß in das Schloß wird nur sehr wenigen Personen gewährt. Im allgemeinen ist die Absperrung nach außen hin eine noch bedeutend strengere wie gestern. Viele Generale, Obersten und hochstehende Persönlichkeiten sollen Abweisungen erfahren haben. Auch die intimeren Freunde, welche gestern noch ein- und ausgehen konnten, erhalten nur noch sehr schwer Einlaß. Professor v. Lenbach war morgens auf kurze Zeit im Schloß, kam aber bald wieder zurück und erwartete auf der Landstraße, mit der Tochter des Obersten v. Goldammer auf- und abgehend, das Eintreffen des Zuges, um abzufahren. Ebenso sah man Poschinger und viele andere Freunde des Hauses draußen sich aufhalten. Von den Familienmitgliedern zeigte sich bis in die späten Nachmittagsstunden hinein niemand. Einige Male sah man Geh. Rath Schweninger, wie immer barhäuptig, der auch längere Zeit Lenbach vor dem Bahnhof Gesellschaft leistete. Die Familie selbst befand sich in großer Niedergeschlagenheit.

Das Mausoleum, in das der Sarg beigesetzt werden soll, wird im gothischen Stile erbaut werden. Das Hamburger Komite der Bismarckverehrer hat dafür in den drei Tagen bereits 300000 Mk. aufgebracht. Der Bauleiter, Oberingenieur Andreas Meyer aus Hamburg, hat die Baupläne bereits fertig gestellt und von der Familie die Genehmigung erhalten. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß die definitive Beisetzung in einigen Wochen erfolgen kann.

Eine großartige Entschädigung für die während der letzten Tage ihnen erwachsenen Mühseligkeiten wurde einer Anzahl von Preßvertretern zu theil. Auf Veranlassung von Professor Schweninger wurden die anwesenden Journalisten, so weit der Raum ansreichte, um 8 Uhr abends ins Schloß eingelassen und durch dessen Räume, einschließlich des Sterbezimmers, geführt.

Aus Berlin wird gemeldet:

Wäre die Beisetzung des Fürsten Bismarck hier in Berlin veranstaltet, so hätte die Stadt nicht mehr Zeichen der Trauer geben können als jetzt. Die Fahnen wehen mit Flor umhüllt in die Straßen hinab und mit Flor umhüllt steht die Büste des verewigten Fürsten in allen Schaufenstern. Kein größerer Blumenladen, in dem nicht zwei, auch drei mächtige Kränze mit prächtigen Widmungsschleifen ausgestellt wären. Die letzte stille Huldigung, die dem ersten Kanzler des Reichs dargebracht wird, ist weit ergreifender als jener laute Abschied, der ihm bereitet wurde, als er im März 1890 die Hauptstadt verließ.

Entgegen den Nachrichten verschiedener Blätter, wonach sich die Züge des Verstorbenen sehr verändert haben sollen und der Kopf gewissermaßen sehr zusammengeschrumpft wäre, kann die N. Allg. Z. auf Grund persönlicher Angaben des Prof. v. Lenbach mittheilen, daß das charakteristische Gesicht des Fürsten nur ganz unbedeutend durch das Eintreten des Todes beeinflußt worden ist. Wie sonst im Schlafe nach links geneigt, hätte das Gesicht noch so viel Leben bewahrt, daß der halb geöffnete Mund noch Worte zu geben im Begriffe scheine.

Geheimrath Schweniger hat geäußert, er habe die Angehörigen des Fürsten bereits im Oktober vorigen Jahres auf dessen baldiges Ende vorbereitet. Er habe nicht einmal geglaubt, daß Fürst Bismarck seinen 83. Geburtstag erleben werde und sei durch diesen Beweis starker Lebenskraft selbst überrascht worden. Aber diese zehn Monate schärfster Beobachtung hätten ihn bis zur Erschöpfung müde und matt gemacht.

Friedrichsruh, 3. August. Nachdem es gestern zweifelhaft geworden war, ob nicht Bismarcks Sarg doch binnen wenigen Tagen provisorisch beigesetzt werden würde, ist man dank der durch Schweninger bewirkten Hinwegräumung der sanitätspolizeilichen Schwierigkeiten zu dem ursprünglichen Plane zurückgekehrt, die Leiche erst in etwa sechs Wochen nach Fertigstellung der den Unterbau des geplanten Mausoleums bildenden Gewölbe beizusetzen. Der bekannte Hamburger Architekt Andreas Meyer gilt als Baumeister des zukünftigen Mausoleums auf dem Schneckenberg bei Friedrichsruh. So lange der Sarg über der Erde steht, also während etwa sechs Wochen, werden die kleinen militärischen Abtheilungen hier bleiben. Andauernd werden ganze Wagenladungen mit Blumenspenden, namentlich Orchideen und Rosen, ausgepackt. Beispielsweise eine von der Kaiserin Friedrich, auch der Präsident von Transvaal, Krüger, sandte Kranzspenden.

Friedrichsruh, 3. August. Die Familie des verstorbenen Fürsten deutet an, daß alle jene Anordnungen nach dem Tode, die manchen etwas eigenthümlich erschienen sein mögen, auf das Wort des Fürsten zurückzuführen sind, daß er wenigstens im Tode Ruhe haben wolle.

Aus Friedrichsruh wird der W.-Z. noch berichtet:

Die Familie Bismarck blieb in der heutigen Nacht bis 12 Uhr beisammen, nachdem ein Diner stattgefunden hatte, an welchem die nächsten Angehörigen und Freunde, sowie Pastor Westphal theilnahmen. Als die Mitternachtsstunde nahte, betraten die Herrschaften nochmals das Sterbezimmer, in dem zwei fürstliche Förster vor dem Sarge Wache hielten. Fürst Herbert dankte ihnen für den seinem Vater geleisteten Ehrendienst, alsdann bat er sie, sich zurückzuziehen. Nunmehr nahm die Familie Abschied von dem großen Todten. Alsdann verließ sie das Sterbezimmer. Dieses, sowie die angrenzenden Räume wurden von Herbert Bismarck persönlich abgeschlossen. In derselben Nacht waren Geheimrath Schweninger sowie Landrath von Kotze mit Gemahlin bereits abgereist. Die übrigen nächsten Leidtragenden weilen noch im Schloß. Graf Wilhelm kehrt am Freitag nach Königsberg zurück, Fürst Herbert gedenkt in sechs Tagen nach Wien zu reisen, wo seine Kinder bei den Großeltern weilen. Auch die gräflich Rantzausche Familie denkt an baldige Abreise. Sie will fortan auf ihrem Gute Dobersdorf bei Kiel Wohnung nehmen.

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Zweiter Band.

Die Abreise der Schwestern nach Berlin fand nun endlich in der nächsten Zeit statt. Antonie schied bangen, wehen Herzens, Silvia blieb bis zuletzt von brausender Freude erfüllt. Als sie im Coupee saß und der Mutter zuwinkte, schien es ihr, als gehe die Reise geradewegs in den Himmel. War dies alles ja doch die Erfüllung ihrer kühnsten Wünsche. Wie konnten wehmüthige Nebengedanken dabei aufkommen?

Wilhelminens und Lormiers Plan hatte, von Charlotte unterstützt, eine freundliche Aufnahme bei der guten Pauline Kleinschmidt gefunden. Ihre Miether waren ausgezogen, und Charlottens alte Räume standen in bescheidener Ausstattung für die beiden Mädchen bereit.

Pauline empfing mit dem Neffen — ebenso wie sie vor einem halben Jahre die abreisende Hausgenossin fortbegleitet — heute die ankommenden Nichten derselben, begrüßte sie mit schlichter Herzlichkeit und brachte sie in ihr Haus Steglitzerstraße.

„Seien Sie hier nun vielmals willkommen, Sie lieben Kinderchen," sagte die gute Alte, als sie die Mädchen in die Räume der Tante einführte. „Und möchte Ihnen alles, was Sie vorhaben, trefflich glücken! An mir solls nicht fehlen, Ihnen weiter zu helfen, wo ich kann. Wer mir von meinem Ojüst und der juten Charlotte empfohlen wird, ist mir jeradezu ins Herz jeschoben."

Antonie überlegte mit der mütterlich sorgenden Pauline, wie man sich einrichten könne. Eine Aufwärterin sollte das Mittagessen aus der Garküche holen, die übrigen Mahlzeiten wollte Antonie selbst in der kleinen Küche besorgen. Silvia hüpfte umher, scherzte mit Lormier, lachte, tanzte ihm vor und fand alles Neue, was sie sah, wunderbar schön.

Als abends die Schwestern bei ihrer Lampe allein saßen und die Eindrücke des Tages besprachen, wurde heftig an ihrer Flurglocke geschellt. Antonie ging hinaus, zu sehen, wer da sei.

Als sie die Thür öffnete, stand ein Mann mit starkem, schwarzem Bart in bürgerlicher Kleidung vor ihr; derselbe drängte sich sofort in die halb offene Thür, umfaßte die tödtlich Erschrockene, küßte sie und stürzte an ihr vorbei in das Zimmer. Von dorther tönendes helles Gelächter der Schwester entsetzte Antonie fast ebensosehr, wie der eben erduldete Ueberfall. Zitternd trat sie ein, der Fremde hielt die noch immer lachende Silvia in den Armen, auf dem Tische lagen sein Hut und der große schwarze Bart. Antonie erkannte nun auch den blonden Kopf Arthurs.

„Aber, lieber Bruder, wie konntest Du mich so erschrecken?"

„Alte Pedantin; wars denn nicht ein famoser Jux?" lachte er, „unsere Kleine hat den Witz viel eher begriffen. Die einzige Möglichkeit, daß Schwestern einem interessant werden, wenn mans so anfängt."

„Nun setze Dich zu uns, Freund Eulenspiegel," scherzte Silvia, sich die Lachthränen abtrocknend. „Wie schade, daß ich nicht Antoniens Gesicht gesehen habe, als Du Strolch sie zärtlich überfielst, es muß wundervoll gewesen sein!"

Die Geschwister nahmen miteinander Platz und eine lebhafte Plauderei begann. Im allgemeinen schien Arthur sich für die Bleidener Verhältnisse nicht sonderlich zu interessiren, nur nach Sternbergs fragte er mit sichtlichem Eifer.

„Veronika vergeht in Sehnsucht nach Dir, davon bin ich überzeugt," berichtete Silvia altklug. „Sie wa immer etwas sentimental, jetzt sieht sie aus wie ein wandelnder Mondstrahl."

„Aber Silvia! Wie magst Du so von der trefflichen Veronika sprechen?" tadelte die Schwester.

„Na," sagte der Lieutenant, „ihr kann geholfen werden."

„Es ist doch auch kein Unrecht, wenn sie unsern hübschen Arthur gern hat."

Sie sah den Bruder liebevoll an, er nahm ihre Hand und tändelte damit.

„Schade, daß ich euch Mädchen nicht ins Theater, in den Zirkus, auf die Promenade führen kann. Euch mal im Café Bauer mit Chokolade und Eis zu traktiren, würde mir auf Ehre ein riesiges Vergnügen machen. Da ich euch aber als Schwestern partout nicht anerkennen kann, hieße es nur von vornherein Euren Ruf zerstören, wenn ich mit Euch umherzöge. Wir müssen uns daher auf den häuslichen Verkehr beschränken. Ich denke, der alte Grashüpfer nebenan, der Lormier, wird nicht verfehlen, Euch die Honneurs der Kaiserstadt zu machen."

„Ja, er will morgen mit uns ins Theater, wir sollen zum ersten Mal ein Ballett sehen," berichtete Silvia strahlend.

Halb elf Uhr ging Arthur, er habe noch eine Verabredung für den angebrochenen Abend, werde aber bald wiederkommen und dann mit den Schwestern Thee trinken. Er freue sich, wenn sie es ihm manchmal gemüthlich machen wollten; Antonie kenne ja ganz genau seine Liebhabereien und habe hoffentlich ihre Kochkunst nicht in Bleiden zurückgelassen.

Während Antonie sich vollends am andern Tage in den neuen Verhältnissen einrichtete, auch zum ersten Mal sich unter Paulinens Leitung im Putzgeschäft umsah, verlebte Silvia die Zeit in peinlicher Unruhe. Sollte sie doch heute das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen, endlich ein

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Erlaß des Kaisers.

Der gestern im Auszuge von uns mitgetheilte Erlaß, datirt Berlin, den 3. August, hat folgenden Wortlaut:

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers bringt folgenden Erlaß:

„Mit Meinen hohen Verbündeten und mit dem ganzen deutschen Volke stehe Ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg. Wir, die wir Zeugen seines herrlichen Wirkens waren, die wir an ihm, als dem Meister der Staatskunst, als dem furchtlosen Kämpfer im Kriege wie im Frieden, als dem hingebendsten Sohne seines Vaterlandes und dem treuesten Diener seines Kaisers und Königs, bewundernd aufblickten, sind tief erschüttert durch den Heimgang des Mannes, in dem Gott der Herr das Werkzeug geschaffen, den unsterblichen Gedanken an Deutschlands Einheit und Größe zu verwirklichen. Nicht ziemt es in diesem Augenblick, alle Thaten, die der große Entschlafene vollbracht, alle Sorgen, die er für Kaiser und Reich getragen, alle Erfolge, die er errungen, aufzuzählen. Sie sind zu gewaltig und zu mannigfaltig, und nur die Geschichte kann und wird sie alle in ihre ehernen Tafeln eingraben. Mich aber drängt es, vor der Welt der einmüthigen Trauer und der dankbaren Bewunderung Ausdruck zu geben, von welcher die ganze Nation heute erfüllt ist und im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was der große Kanzler unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen und wenn es Noth thut, mit Gut und Blut zu unterzeichnen. Dazu helfe Mir Gott, der Herr! Ich beauftrage Sie, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler."

Politische Uebersicht.

Berlin, 2. Aug. Die Berliner Politischen Nachrichten, denen man bekannte offiziöse Beziehungen nachsagt und denen die Entrüstung über die indiskrete Veröffentlichung geheimer Schriftstücke so gut zu Gesicht steht, tadeln in einer bemerkenswerthen Auslassung, daß Moritz Busch unmittelbar nach Bismarcks Tod das Entlassungsgesuch vom 18. März 1890 veröffentlicht hat, auf dessen Veröffentlichung die dem Hause Bismarck nahestehenden Publizisten schon vor Jahren drohend hingewiesen haben. So wird, während die Leiche noch über der Erde steht, der Streit erneuert, der daran erinnert, was zwischen dem alten Kanzler und dem jungen Kaiser sich abgespielt hat und innerlich nie ausgeglichen worden ist. Die genannte offiziöse Korrespondenz erklärt, das Entlassungsgesuch sei nicht ganz echt, die Veröffentlichung sei nicht im Sinne des Verstorbenen. Sie schreibt nämlich: „Kaum hat Fürst Bismarck die Augen geschlossen, so erscheint auch in der Presse schon eine Veröffentlichung sensationeller Art, der angebliche Wortlaut des Rücktrittsgesuchs des Fürsten Bismarck. Wenn in einem durch seinen besonderen Bismarck-Haß sich hervorthuenden Blatte unterstellt wird, daß die Veröffentlichung des Herrn Moritz Busch auf einer Vereinbarung mit dem Fürsten Bismarck beruhe, so trägt diese Angabe zu deutlich den Stempel der Erfindung auf der Stirne, um weiter beachtet zu werden. Ebenso entspricht die Veröffentlichung einem Wunsche der Familie des Fürsten Bismarck. Ob der veröffentlichte Text des Entlassungsgesuchs ganz oder theilweise echt ist, oder ob er überhaupt nur auf reiner Erfindung beruhe, läßt sich mit Sicherheit nicht beurtheilen. So viel steht aber unzweifelhaft fest, daß die Veröffentlichung nicht vollständig ist. Hat sich der Urheber derselben vorbehalten, aus der Ergänzung seiner ersten Mittheilung ein gutes Geschäft zu machen? Jedenfalls wird das Publikum gut thun, jener Veröffentlichung nicht den Werth eines unanfechtbaren historischen Dokumentes beizulegen. Anscheinend macht diese Veröffentlichung nur den Anfang einer ganzen Reihe von Preßleistungen solcher Art. Dem deutschen Volke wird es sehr schwer gemacht werden, sich das Andenken an den ersten Kanzler des deutschen Reichs unentstellt zu erhalten."

Dazu veröffentlicht Moritz Busch heute im Berliner Lokalanzeiger folgende Erklärung:

„Die Berl. Politischen Nachrichten haben es für gut befunden, die Autorität des von mir veröffentlichten Rücktrittsgesuchs des Fürsten Bismarck vom 18. März 1890 anzuzweifeln. Dem gegenüber erkläre ich, daß diese Anzweiflung jeder Grundlage entbehrt und das veröffentlichte Schriftstück, abgesehen von einigen kurzen unwesentlichen und von mir bereits als solche gekennzeichnete Auslassungen eine wortgetreue Abschrift der von mir im Mai 1891 zu Friedrichsruh aufgenommenen Kopie der Urschrift ist. Wenn einige Blätter sich berufen fühlen dem gegenwärtigen Zeitpunkt für die Veröffentlichung dieses historischen Dokuments als ungeeignet zu bezeichnen, so überlasse ich es dem Urtheil der Zeitgenossen, zu entscheiden, wer die Intensionen des großen Kanzlers wohl besser kennen mußte, einer seiner ältesten Mitarbeiter, oder jene Blätter, welche ihn meist nicht verstanden haben."

Weiter wird berichtet:

Die Berl. Neuest. Nachr. erklären nochmals, für sie stehe es absolut fest, daß Herr Moritz Busch eine Autorisation seitens des Fürsten Bismarck, seiner Familie oder Umgebung zu dieser Veröffentlichung nicht hatte. Damit ist indessen zu vergleichen, was Busch selbst in seinem Artikel, den er unter der Ueberschrift „Bismarck und Kaiser Wilhelm" in den heutigen Times veröffentlicht, bemerkt. Es heißt darin: „Mein Tagebuchbericht! Friedrichsruh, den 21. März 1891. Nach Tisch bemerkte der Fürst beim Lesen der Zeitungen — in welcher Verbindung, entfiel mir —: Eines Tages, nicht lange nach meinem Tode, wird der kleine Busch die geheime Geschichte unserer Zeit aus guter Quelle schreiben." — „Jawohl, Durchlaucht", antwortete ich, „es wird keine regelrechte Geschichte werden; die kann ich nicht schreiben; es wird eine Zusammenstellung von gutem zuverlässigem Material sein; gewissenhaft und reich illustrirt und es wird nicht lange nach Ihrem Tode geschehen, welchen wir natürlich so lange wie möglich hinausgeschoben sehen wollen, sondern sofort danach, denn der Wahrheit kann in dieser verderbten Zeit nicht schnell genug zu der ihr gebühre den Ehre verholfen werden." Der Fürst sagte nichts weiter darauf.

Fürst Bismarcks Memoiren, die in einer süddeutschen Verlagsbuchhandlung seit längerer Zeit gedruckt liegen, sollen demnächst in 300 000 Exemplaren zur Ausgabe gelangen.

Berlin, 3. Aug. Ueber Trauerkundgebungen aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck wird weiter gemeldet: Eine Anzahl rheinischer Orte beabsichtigt, am nächsten Sonntag eine Trauerfeier am Niederwalddenkmal zu veranstalten. Die Stadt Reydt beschloß, eine Kranzspende nach Friedrichsruh zu senden. Bei der Beisetzung des Fürsten soll der Oberbürgermeister die Stadt vertreten. Ferner hat mit Rücksicht auf die allgemeine Trauerfeier der Vorstand der Leipziger Börse beschlossen, morgen die Börsenversammlung ausfallen zu lassen. Die meisten Leipziger Banken und Handelsfirmen beabsichtigen, aus demselben Anlaß ihre Geschäftsräume morgen Nachmittag geschlossen zu halten.

Prinz Heinrich von Preußen hat dem Kaiser von Fusan aus telegraphisch seine Erschütterung über das Hinscheiden des Fürsten Bismarck ausgesprochen. Der Kaiser hat darauf alsbald nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruh ebenfalls auf telegraphischem Wege für diese Theilnahmsbezeugung gedankt.

Kiel, 3. Aug. Im Auftrage des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen wird Hofmarschall Freiherr von Seckendorf heute einen Kranz am Sarge des Fürsten Bismarck niederlegen und morgen der liturgischen Andacht in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche beiwohnen.

Nach der Köln. Ztg. wurden die viel besprochenen Bismarckschen Memoiren bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt Union zum Preise von einer Million Mark verkauft. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt; die Veröffentlichung soll in kürzester Frist erfolgen.

Frankreich. Paris, 2. August. In einem neuen Artikel über den Fürsten Bismarck mit der Ueberschrift „Sein Werk von 1871—1890" führt der Temps aus, daß Bismarck nach den errungenen Siegen der Verblendung, welche so viele Eroberer zu Grunde richtete, zu widerstehen wußte, daß er vielmehr alle seine Kraft daran setzte, dem Deutschen Reiche seinen territorialen Besitzstand und seine unbestrittene führende Stellung in Europa zu erhalten. Das Meisterstück seiner Politik sei die Wiederversöhnung mit Oesterreich gewesen. Der Temps spricht dann von Bismarcks russischer Politik und der Schaffung des Dreibundes und sagt dann zum Schluß: Bismarck war es, der den Gedanken des von der Gesammtheit der Gelehrten, Philosophen und Dichter geträumten Deutschlands zur Wirklichkeit machte.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Washington, 2. Aug. Da die Antwort Spaniens bis 2 Uhr nachmittags noch nicht eingetroffen war, beschloß der heute in gewohnter Weise zusammengetretene Ministerrath, den Wortlaut der Friedensbedingungen zu veröffentlichen. McKinley ließ daher eine motivirte Erklärung veröffentlichen, worin er sagt, die Regierung glaube, um Mißverständnissen bezüglich der Friedensverhandlungen vorzubeugen, verpflichtet zu sein, den Wortlaut der dem französischen Botschafter Cambon am Sonnabend überreichten Note bekannt zu geben. Die darin enthaltenen Friedensbedingungen sind folgende: Die Verein. Staaten fordern keine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung, aber sie verlangen das Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Cuba und die sofortige Räumung der Insel, sowie auch Portoricos unter gleichzeitiger Abtretung desselben und der übrigen Spanien gehörigen Inseln in Westindien und ebenso einer Ladroneninsel. Die Vereinigten Staaten werden während der Verhandlungen und bis zum Abschluß des Friedens die Stadt und die Bay von Manila besetzt halten. Beim Friedensschluß soll auch das künftige Schicksal und die Verwaltung der Regierung der Philippinen geregelt werden. Es wird zugesichert, daß, sobald diese Bedingungen von Spanien angenommen sind, seitens der Vereinigten Staaten Bevollmächtigte ernannt werden sollen, um auf der Grundlage des Vorstehenden mit den spanischen Bevollmächtigten die Verhandlungen zu eröffnen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Aufständischen der Philippinen und den Amerikanern drohen zum offenen Ausbruch zu kommen. Es wird gemeldet:

Washington, 3. August. Die Befehlshaber der amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen sind angewiesen worden, gegen die Aufständischen vorzugehen, wenn diese beabsichtigen sollten, Unruhen hervorzurufen. Diese Anweisung ist auf Mittheilungen hin ergangen, welche vom apostolischen Nuntius gemacht sind und welche besagen, die Streitkräfte Aguinaldos drohten, den Bischof und die Geistlichkeit in Cavite zu ermorden.

Madrid, 3. August. Spanien nahm die Hauptbedingungen für den Frieden an, um die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Es erübrigt nur noch die Festsetzung der Einzelheiten. Eine Delegation für den Abschluß des Friedens werde unverzüglich gewählt werden, die dann um eine oder zwei Abänderungen in den Friedensbedingungen ersuchen werde. Wenn diese bewilligt würden, werde sofort der Friedensschluß erklärt werden.

Washington, 3. Aug. Der französische Botschafter erhielt die Antwort der spanischen Regierung auf die von den Vereinigten Staaten gestellten Friedensbedingungen. Cambon wird die Antwort heute dem Präsidenten McKinley übergeben.

Inhalt des zweiten Blattes:

Fürst Otto v. Bismarck. — Korrespondenzen. — Anzeigen.

Korrespondenzen.

* **Oldenburg,** 3. Aug. In der Großherzoglichen Galerie im Augusteum sind während dieses Monats Photographien nach den im Prado-Museum zu Madrid befindlichen Gemälden von Rubens ausgestellt.

* **Oldenburg,** 3. August Elisabeth-Gedächtnißkirche in Osternburg. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß zu dem, zum Besten für den Neubaufonds der Elisabeth-Gedächtnißkirche geplanten großen Volksfeste die amtliche Erlaubniß ertheilt worden ist. Es wird beabsichtigt, das Fest in derselben Weise, wie vor einigen Jahren einzurichten, das Komitee ist schon jetzt bemüht, größere Schaubuden ꝛc. heranzuziehen, um auch in dieser Beziehung das Fest zu einem recht gelungenen zu gestalten.

* **Oldenburg,** 3. August. Heute Mittag kurz vor 12 Uhr sprang vom Schloßgartenufer an der Elisabethstraße schräg gegenüber dem Landgerichtsgebäude eine elegant gekleidete Dame mit lautem Geschrei in die Hunte. Trotzdem im Schloßgarten sowohl als auch in der Elisabethstraße zahlreiche Personen sich befanden, war die Rettung der Unglücklichen doch nicht möglich. Das Motiv dürfte, laut Jadeztg. darin zu finden sein, daß der Verlobte derselben in der heutigen Sitzung des Landgerichts zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt wurde. Ermittelt wurde, daß das Mädchen während der Verhandlung sich im Zuhörerraum des Sitzungssaales befand und gleich nach Verkündigung des Urtheils die That vollführte.

* **Varel,** 3. August. Daß auf dem Hamburger Turnfest nicht allein Freude zu finden, mußte ein das Fest mitfeierndes Mitglied des „Vareler Turnbundes" erfahren. Demselben wurde, während er sich zu einem klei-

---

großes Theater sehen, ein Ballett besuchen! Lormier hatte ihr angedeutet, daß sie dann erst einen Begriff von dem bekommen werde, was man in der Tanzkunst verlange, und was ihr noch fehle.

Die gute Pauline schloß sich als mütterliche Führerin den beiden Kleinstädterinnen, die sie nicht allein mit dem Tänzer gehen lassen wollte, an. Ihr Ojüst mußte ja auch nach dem Vorspiel auf die Bühne, dann wollte sie sich an dem Entzücken weiden, das er und seine reifen Kunstgenossen ohne Frage bei der jungen Schülerin hervorrufen würden.

Silvia staunte mit natürlicher Unbefangenheit über alles, was sie sah, und Lormier sammt der Tante, die ihre Freude wie eine ihnen selbst dargebrachte Huldigung aufnahmen, versicherten einmal über das andere, sie solle nur warten, das Beste komme zuletzt, sie würde noch Augen machen.

Während die vier in ihrer untern Loge lebhaft plauderten, richtete sich Arthurs großes Operglas aus dem Parkett oft nach den Schwestern hinüber. Die Sylphide war doch äußerst anmuthig in ihrer kindlichen Wonne, er konnte nicht anders, er mußte sich an ihrem Anblick ergötzen.

Als er sich eben wieder nach der Loge wandte, berührte eine Hand seinen Arm.

„Haben da ein reizendes point de vue, Lieutenant von Müller. Kennen Sie die schöne Blondine?"

Arthur sah sich um.

„Ah, Graf Wertheim! Ich denke, weil sie mit dem Tänzer Lormier vertraulich schwatzt, es möchte eine neue Balletteuse sein; etwas Frisches, könnten es brauchen."

„Also Sie wissen es nicht, wer es ist?"

„Keine Ahnung!"

„Ein liebreizendes Geschöpf; sie hat auch Chic, etwas ganz Distinguirtes."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

nen Mittagsschläfchen in seinem Logis aufs Bett gelegt hatte, seine ganze Barschaft von ca. 80 Mk. gestohlen. Da ihm der Dieb freundlicher Weise seine Fahrkarte gelassen, wollte der Turner sofort die Heimreise antreten, aber auf vieles Zureden und nachdem ein anderer Vareler ihm aus der pekuniären Verlegenheit geholfen, feierte der Bestohlene doch noch bis zu Ende das Fest mit. (Jadeztg.)

* **Emden,** 3. August. Se. Exellenz der Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff wird die Hengst-Ankaufstermine am 9. August zu Leer und Loppersum und am 10. August Vormittags zu Norden abhalten.

Vermischtes.

* **Berlin,** 3. August. Wie ein Privattelegramm des B. T. aus Frankfurt a. M. meldet, wurde einem Kassenboten des Bankhauses Rothschild auf der Post ein Packet mit achtzigtausend Mark gestohlen.

* **Belzig,** 2. August. Heute Vormittag legte der Berlin-Brandenburger Heilstättenverein für Lungenkranke im hiesigen Kirchenforst den Grundstein für die erste Heilstätte. Es nahmen an der Feier theil: die Behörden des Kreises, der Stadt und Vertreter der Kirche.

* **Posen,** 2. August. In den Waldungen des Kreises Samter tritt die Nonnenraube bedrohlich auf.

* **Paris,** 3. August. Dem Admiral Humann, Kommandanten der Mittelmeer-Eskadre, wurde im Bahnhof zu Marseille, während er am Büffet speiste, aus seinem Schlafcoupé die Handtasche gestohlen, welche Familienpapiere, ferner wichtige Aufzeichnungen über die letzten Manöver vor Toulon, Korsica und Marseille und 3500 Francs Baargeld enthielt.

* **Die Senorin der Berliner Modelle** „Mutter Krügermann" ist dieser Tage im 92. Lebensjahre gestorben. Sie war eines der beliebtesten alten Modelle. Ihr Charakterkopf mit dem grauen Haar und der fein gebogenen Nase ließ sich in der That trefflich zu Studien und Bildern verwenden. In dem Parzenbilde von Thumann ist sie die finstere Atropos, die den Lebensfaden durchschneidet, und auch Meister Knaus hat sie verschiedentlich als geeignetes „Vorbild" benutzt; hier erscheint sie als „Hundefrölen", dort als Frau mit der Kiepe auf dem Rücken. Auf den Monumentalwerken von Geselschap begegnen wir den Zügen von „Mutter Krügermann", und sogar zu einer „historischen Rolle" ward sie berufen: auf dem Bilde von Ernst Hildebrand „Königin Luise auf der Flucht" (Nationalgalerie) fungirt sie stolz als Oberhofmeisterin Gräfin Voß. Auch die Bildhauerkunst hat sich das brauchbare Modell nicht entgehen lassen, und sie konnte sich rühmen, auf dem Nationaldenkmal dargestellt zu sein. Professor Adolf Metzel war Mutter Krügermann immer gewogen, er hat ihren Charakterkopf wiederholt in seiner meisterhaften Art gezeichnet. Auch Kaiser Wilhelm I. hat die Alte einmal, ihren sehnlichen Wunsch erfüllend, in seinem Palais empfangen und sich mit ihr freundlich unterhalten.

* **Das Bild einer versunkenen Stadt.** In den krystallklaren Fluthen des Hafens von Kingston auf Jamaika zeichnet sich deutlich auf dem Meeresgrunde das Bild der Stadt, die schon seit zwei Jahrhunderten wenige Klafter unter dem Meeresspiegel schlummert. Einen Steinwurf vom Ankergrunde des Depeschenschiffes entfernt, schaukelt eine roth angestrichene Boje auf den Wellen, welche die beinahe bis an die Wasseroberfläche reichende Kirchthurmspitze von Port Royal angiebt. Die Geheimnisse der Vineta in der Karibischen See sind noch nicht entschleiert, einer Märchenstadt, die an die verborgenen Wunder der fabelhaften Atlantis erinnert, der von Jules Verne mit so reicher Phantasie in seinem Buche „Zwanzigtausend Meilen unterm Meere" geschilderten Zauberstadt. Natürlich ist Port Royal nur an einem windstillen wolkenlosen Tage sichtbar; der Meeresspiegel muß vollkommen glatt sein, damit man in den Tiefen des durchsichtig klaren Wassers die Ruinen der Stadt erkennen kann. Der Thurm der alten Kathedrale ist der hervorragendste Gegenstand. Zwischen den weniger hohen Thürmen der kirchenreichen Stadt schwimmen die Fische umher. Gelegentlich bekommt man auch die Reste anderer, profaner Gebäude zu Gesicht. Ein furchtbares Erdbeben hat an einem Junitage des Jahres 1692 Port Royal und seine lebenslustigen Bewohner in den Tiefen des Meeres begraben. Dreitausend Menschenleben sind durch jene Katastrophe zu Grunde gegangen. Die Gewässer thaten ihren Schlund auf und verschlangen die Stadt, die, nach dem Zeugnisse von Zeitgenossen, eine der liederlichsten des Erdballs war. Einige Ueberlebende behaupteten, die Strafe Gottes habe die sündhaften Bewohner von Port Royal getroffen, ähnlich wie Sodom und Gomorrah. Port Royal war als die schönste Stadt in Westindien bekannt. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner war Seeraub, der als ein vollkommen berechtigtes Gewerbe angesehen wurde. Die Bewohner von Port Royal und Jamaika überhaupt wälzten sich förmlich in den Reichthümern von Mexiko und Peru, den Gold- und Silberschätzen, die sie von den Spaniern erbeutet hatten. Ausschweifungen aller Art waren an der Tagesordnung, gleichwie in den schlimmsten Tagen der römischen Kaiserherrschaft. Wüste Bacchanalien nach orientalischem Muster wurden allerorts gefeiert. In diese tollen Orgien platzte urplötzlich das Erdbeben hinein und zog seine Opfer aus dem Taumel des Genusses in die verschwiegenen Tiefen des Oceans hinab. Die Katastrophe trat vor Mittag ein. Die Luft war schwül und am Himmel keine Wolke zu entdecken. Plötzlich fing die Erde an zu schwanken, und ein dumpfes Geräusch ertönte. Das Meer wurde zu Riesenhöhen aufgethürmt, und die Stadt versank in die Fluthen. Alle diese Schrecknisse sind längst vergessen, und sanft eingebettet liegt das versunkene Port Royal, ein Bild des Friedens, im Meeresschooße.

* **Einen merkwürdigen Fischfang** werden vielleicht einige der Fischer, die sich in großer Menge demnächst wieder zum Dorschfang auf der Neufundlandbank zusammenfinden, in ihr Netz bekommen. Sie werden sich gewiß nicht wenig wundern, wenn sie unter den gefangenen Dorschen einige finden sollten, die am Schwanz ein kleines Metallschild mit einer Nummer darauf tragen. Die Fischereibehörde der Vereinigten Staaten hat nämlich kürzlich in die Behälter ihrer Versuchsstation in Wood Hold eine bedeutende Anzahl von Dorschen eingesetzt, um zu versuchen, ob sie sich noch an andern Stellen in den amerikanischen Gewässern ansiedeln lassen. Es besteht nun die Möglichkeit, daß die aus ihren heimischen Gewässern zwangsweise ausquartierten Dorsche Reisaus nehmen und der ihnen vertrauten Neufundlandbank wieder zuschwärmen. Um darüber Gewißheit zu erhalten, hat man diese Fische einige Hundert an der Zahl, mit kleinen Metallschildern bezeichnet. Die Fischereibehörde ersucht alle Fischer und Fischhändler, die einen so gezeichneten Fisch fangen, die kleine Marke abzunehmen und sie an die Behörde mit genauer Bezeichnung des Fangortes, des Gewichtes des Fisches und anderer irgendwie interessanter Mittheilungen einzusenden.

* **Ueber eine niedliche Aeußerung aus Kindermund** berichtet die glückliche Mutter des kleinen Scherzboldes: „Als ich gestern Abend meine Kleinen zur Ruhe brachte, ging ich zum Schluß, wie dies allabendlich geschieht, an die Bettchen der Kinder, um mit ihnen das Gebet zu sprechen. Mein Jüngster, ein aufgeweckter, 3½ Jahre alter Bub, fängt an zu beten: „Ich bin klein, mein Herz" — er stockt. Auf meine Aufforderung: „Nun, Bubi, weiter!" sagt er ganz schüchtern: „Ach, Mama, kann ichs sagen?" — „Aber selbstverständlich!" antwortete ich. — Ganz freudig betete er weiter: „Mein Herz das ist ein Bienenhaus!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Aug. (Telegr.) Die Bismarck-Gedächtnißfeier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist heute aufs glänzendste und würdevollste verlaufen. Die Kirche war dicht gefüllt von höchsten Militärs, Botschaftern, Ministern und Abgeordneten. Punkt 10 Uhr erschien das Kaiserpaar, von Kürassieren eskortirt. Unter Glockengeläute betraten die höchsten Herrschaften die Kirche, worauf die lithurgische Andacht programmmäßig verlief. General-Superintendent Faber hatte für die Andacht den 149. Psalm gewählt. Er führte aus, All-Deutschland trauere an der Bahre Bismarcks, durch den es zum mächtigen Volke geworden. Wie beim Tode der beiden Kaiser, sei wiederum tiefes Leid wach gerufen. Faber charakterisirte kurz die Kraft, die Weisheit und den eisernen Willen Bismarcks und schloß mit einem Gebet für Kaiser und Reich. Die Abfahrt des Kaiserpaares verlief programmmäßig.

Friedrichsruh, 3. August. Der Fonds für den Mausoleumsbau durch Hamburger Bürger hat bereits die Höhe von 300 000 Mk. erreicht. Der Verkehr des Publikums ist heute sehr gering. Das Sterbezimmer ist niemandem mehr zugänglich. Die Besichtigung der Blumen wird einzelnen gestattet. Geheimrath Schweninger ist bereits gestern Abend abgereist; er äußerte, er mache einen dicken Strich unter sein bisheriges Leben.

Wie die Nordd. Allg. Ztg. zu wissen glaubt, sind von Bismarcks Memoirenwerke drei Bände fertig gedruckt und hat Fürst Herbert Bismarck von seinem Vater die Ermächtigung erhalten, die Veröffentlichung in dem Augenblicke vorzunehmen, der ihm geeignet erscheine. — Zu der Meldung, daß Bismarcks Leiche in den nächsten Tagen in einer provisorisch zu errichtenden Gruft in der Nähe der Hirschgruppe beigesetzt und in einigen Wochen in das zu erbauende Mausoleum überführt werden soll, macht die Nordd. Allg. Ztg. folgende auffällige Bemerkung: „Wir sind inzwischen darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Stätte, die gewählt wurde, auf einem Kartoffelfelde, nahe dem Eisenbahndamme befindet, auf dem ohne Unterlaß Züge sich hin- und herbewegen. Ein solcher Lärm und Verkehr ist doch vielleicht beim Bismarck-Mausoleum störend. „Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein," sang Ludwig Uhland.

Hamburg, 3. August. Die Hamb. Nachr. veröffentlichen nachstehende Danksagung:

Die zahlreichen Aeußerungen tiefsten Schmerzes und warmen Empfindens, welche dem unauslöschlichen Andenken meines großen Vaters gelten, nehmen einen so überwältigenden Umfang an, daß es unmöglich erscheint, den Leidtragenden bis über den Tod hinaus im Einzelnen zu danken. Aus allen fünf Welttheilen widerhallt der Kummer, der die Familie am Sarge niederbeugt, in rührender Theilnahme, und thut es mir weh, nicht jede Kundgebung beantworten zu können. Ich bitte die deutschen Zeitungen, diesen Worten Aufnahme zu gewähren, und danke namens der nächsten Angehörigen von ganzem Herzen allen, die durch Trostesworte und Blumenspenden von nie gesehener Pracht der Trauer, welche unser Land erfüllt, Ausdruck gegeben haben.

Friedrichsruh. H. Bismarck.

* **Wilhelmshöhe,** 3. August. Das Kaiserpaar, das bereits morgen Abend hier eintrifft, wird bis Mitte August hier verweilen.

München, 3. August. Als heute Nachmittag die Feuerwehr zu einem Brande in der Landsbergerstraße fuhr, sprangen in einem Hause dieser Straße im vierten Stockwerk drei junge Dekorationsmaler auf ein Fenstersims, verloren das Gleichgewicht und stürzten auf die Straße hinab. Zwei blieben sofort todt; der dritte wurde schwer verletzt.

Paris, 3. August. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte in dem Verleumdungsprozeß Zolas gegen das Petit Journal den Redakteur Judet zu 2000 Francs Geldstrafe, den Direktor Marinoni zu 500 Frcs. und den Geranten des Blattes ebenfalls zu 500 Frcs. Geldstrafe, ferner alle drei zusammen zu 5000 Frcs. Schadenersatz. Außerdem wurde auf zehnmalige Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

Washington, 3. August. McKinley erklärte heute Vormittag, er habe eine offiziöse Mittheilung von der Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erhalten und erwarte die amtliche Antwort jeden Augenblick.

Privat-Bekanntmachungen.

Heute Donnerstagabend
schöne Schellfische und Hechte.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Zu verkaufen.
1 fast neues
Fahrrad, Naumanns Germania.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

12 Ferkel hat zu verkaufen
Sillenstede-Mühlenreihe. A. Helmerichs.

Billig zu verkaufen.
Ein auf der Thierschau gewonnener Mähmaschinen-Schleifapparat.
Jever, St. Annenthor 746. Wwe. Folkers.

Zu verkaufen.
Ein Kuhkalb.
Neuender-Mühlenreihe. F. Oltmanns.

Zu verkaufen.
Ein schönes Kuhkalb.
Schortens. Bäcker Ant. Warner.

Billig zu verkaufen.
Ein gut erhaltenes Fahrrad mit Polsterreifen.
Jever, an der Schlachte. D. Moritz.

Zu vermiethen.
Zum 1. November eine frdl. **Oberwohnung.**
Hopfenzaun 142. J. H. Janssen.

Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

Von Jever nach Bremen.

	5,50	9,35	12,08	4,10	7,25
In Bremen	9,28	12,30	3,09	7,32	10,51

Von Bremen nach Jever.

	6,30	10,10	1,58	6,12	8,42
In Jever	9,53	1,25	5,09	9,02	12,03

Von Jever nach Wilhelmshaven.

	4,55*	5,50	9,35	12,08	4,10	7,25	10,07
In Wilhelmsh.	5,47*	6,52	10,33	1,06	5,05	8,22	10,58

* Nur an Werktagen.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

	6,56	8,53	12,28	4,12	6,—*	8,03	11,06
In Jever	7,50	9,53	1,25	5,09	6,55	9,02	12,03

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Wittmund.

	7,—*	7,56	10,10	1,29	5,15	9,10
In Wittmund	7,19*	8,15	10,29	1,48	5,34	9,29

* Nur an Werktagen.

Von Wittmund nach Jever.

	7,28*	8,55	11,40	3,48	6,55	9,39
In Jever	7,47	9,14	11,59	4,05	7,14	9,58

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Carolinensiel.

	8,—*	10,—	1,30	5,18	9,05	
In Carolinensiel	8,46*	10,46	2,16	6,04	9,51	

* Wird am 1., 15., 31. Juli, 14., 29. August 12. September um 12 Minuten verspätet.

Von Carolinensiel nach Jever.

	7,—	11,15	3,15	6,30	9,18
In Jever	7,46	12,01	4,01	7,16	10,05

Post Jever-Sillenstede.
Abfahrt von Jever 7½ Uhr vorm., 1 Uhr nachm.

Privat-Personenpost
Jever-Sillenstede-Sengwarden-Fedderwarden.
Abfahrt von Jever 3 Uhr nachmittags.

Landesbibliothek Oldenburg

Feinsten Einmachessig, franz. Weinessig, Tafelessig empfiehlt J. C. Horch.

Jeverländische Bank.

Wir vergüten für Einlagen jährlich an Zinsen auf:
halbjährige Kündigung 3%,
vierteljährige „ 2½%,
kurze „ 2%,
kaufen und verkaufen zum Tagescourse Staatspapiere verschiedener Art, geben in beliebigen Beträgen Wechsel auf bedeutendere Plätze Nord-Amerikas ab und gewähren Darlehen zu mäßigen Zinsen.

Jeverländische Bank.
Lüken, Mettcker & Fimmen.

Die Weingroßhandlung
Schaefer & Addicks
in Oldenburg
empfiehlt ihr bedeutendes Lager alter
Bordeaux-Weine
wie auch
Rhein- und Mosel-Weine.
—0—
Niederlage und Verkauf sämmtlicher Weine en gros et en détail zu Originalpreisen bei
J. C. Horch, Jever.

Neu! Neu!

Weckſche
Frischhalter,
sehr praktisch.
Jever. C. F. Onken.

Einmachebüchsen u. Gläser
billig und gut.
Jever. C. F. Onken.

Aerztlich empfohlen!

Jever
bei Herrn P. Koeniger und O. Bley,
Hohenkirchen
bei Hrn. Apoth. Chr. Wieting,
Carolinensiel
bei Herrn Apotheker Schmid,
Hooksiel
bei Herrn Apotheker Goedecke,
Neustadt-Gödens
bei Herrn Apotheker van Hove,
Waddewarden
bei Herrn J. H. Busma,
Sengwarden
bei Herrn J. F. Kickler.

Aerztlich empfohlen!

Schulz, Ofenfabrik in Wittmund,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten, leicht heizbaren und gut Wärme haltenden
Kachel-Oefen
in geschmackvollster Ausführung angelegentlichst.

Coniferen,
Lebensbäume,
in nur winterharten Sorten versch. Größe empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit billigst
Jever. Wilh. Hinrichs,
Handelsgärtner.

Schöne Ferkel billig zu verkaufen.
Memmhausen. Bernhard Gerdes.

Musik-Unterricht
in
Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello,
Theorie und Kompositionslehre
wird ertheilt von
F. Schmidt, Organist,
St. Annenstraße 91.
Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Alle, welche an den Nachlaß des am 19. April d. J. verstorbenen Landwirths Diedrich Gerriets zu Lindernland Forderungen haben, wollen mir bis zum 10. d. M. darüber spezifizirte Rechnungen einreichen. Die Schuldner des Nachlasses wollen bis zum genannten Tage an mich Zahlung leisten.
Hohenkirchen, den 3. August 1898.
H. Jürgens.

Die Gläubiger an den Nachlaß des am 13. Juni dss. Js. verstorbenen Landwirths Anton Reiners zu Wollhuse wollen über ihre Forderungen bis zum 10. d. M. spezifizirte Rechnungen einreichen. Die Schuldner des Nachlasses ersuche um Zahlung bis zum genannten Tage.
Hohenkirchen, den 3. August 1898.
H. Jürgens.

Ersuche hierdurch alle diejenigen, welche an meinen weil. Bruder, Landwirth Albert Gerdes zu Bohnenburg, Forderungen haben, mir bis zum 15. August d. J. ihre spezifizirten Rechnungen einzusenden; die Schuldner des Nachlasses wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.
Bohnenburg. Hinrich Gerdes.

Verloren.
Eine Brille mit weißem Futteral (Celluloid). Dem Wiederbringer eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Da trotz Aufforderung in diesem Blatte die am Rennfesttage auf einen verkehrten Wagen gelegte Pferdedecke, gez. G., nicht zurückgebracht ist, wird nochmals um Rücklieferung ersucht.
Jever, Stadtwaage. Janßen.

Am Thierschautage ist von einem Wagen bei der Waage ein Kutscherkissen abhanden gekommen. Um Rückgabe wird dringend ersucht.

Gesucht.
Zum 1. November eine erfahrene Haushälterin. Dieselbe müßte auch zeitweilig mit im Laden aushelfen. J. F. Janßen, Jever.

Gesucht.
Per 1. September oder 1. November für meinen Gasthof eine tüchtige
Haushälterin.
Adressen mit Altersangabe sowie früherer Thätigkeit erbittet sich
E. H. Dierken, Gasthof zum Bremer Schlüssel.
Wittmund, den 3. August 1898.

Wegen Erkrankung der jetzigen auf sofort eine andere kleine Magd.
Fürstinnen-Grashaus bei Carolinensiel.
Peter Behrends.

Gesucht.
Zum 1. November ein tüchtiges accurates Mädchen für einen kleinen Haushalt in Bremen.
Anmeldungen bei
Frau Wölfel, Schloßstraße.

Jever. Zum 1. November suche ich ein Mädchen für Hausarbeiten und Wäsche.
Pastorin Gramberg.

Suche mehrere Arbeiter zum Sandschlöten.
Moorhausen. Neunaber.

Suche für 1. Oktober eine Wohnung, 4 bis 5 Zimmer. Offerten an Organist F. Schmidt, St. Annenstr. 91.

Gesucht.
Ein guter bürgerlicher Mittagstisch.
Angebote mit Preisangabe erbeten unter N. N. 450 an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht.
Ein gut erhaltenes Fahrrad mit Luftreifen. Offerten mit Preisangabe unter B. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gut gezeichnete schwarzbunte Bullkälber, 5 bis 6 Monate alt, mit guten Formen und in gutem Futterzustande kaufen und bitten um Offerten
M. W. Cohn & Sohn.
Neustadtgödens, den 4. Aug. 1898.

Herr Oberlandstallmeister Graf Lehndorff, Excellenz, trifft **Mittwoch den 10. August d. J. mittags bald nach 12 Uhr** in Jever zum Ankauf von Hengsten ein.
Diejenigen Züchter, welche ihre Hengste vorführen wollen, haben dieselben unter genauer Angabe der Abstammung, der Farbe und mit Beifügung von 1 Mark pro Kopf der vorzuführenden Thiere bis
Sonntag den 7. August d. J. mittags 12 Uhr
bei dem Unterzeichneten anzumelden.
Hohenkirchen, den 2. August 1898.
Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheilung Wangerland.
Der Vorsitzende: H. Jürgens.

Klub der Landwirthe.
Versammlung Dienstag den 9. August vormittags 11 Uhr im Erbgroßherzog.
D. V.

Kriegerverein Fedderwarden.
Sonntag den 7. August abends 8 Uhr
Versammlung im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Verschiedenes.

Der z. Vorstand.

Männer-Turnverein Carolinensiel.

Sommerfest
Sonntag den 7. August dieses Jahres
im Müller'schen Garten.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Konzert, Turnen, Kommers
und abends **BALL.**
Eintrittskarten sind vorher bei Herrn M. E. Dirks zu lösen.
Einführung von Nichtmitgliedern ist gerne gestattet.
Der Vorstand.

Einer Einladung des Männer-Turn-Vereins Carolinensiel zur Theilnahme an dem am 7. August stattfindenden Sommerfeste entsprechend, versammelt sich der Kriegerverein Carolinensiel Sonntag den 7. August nachm. 3½ Uhr im Vereinslokale.
Carolinensiel, den 3. August 1898.
Der Vorstand des Kriegervereins.

Ich habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen.
Oldenburg, Rosenstraße 25.
Dr. med. M. Roth,
früher in Hohenkirchen.

Gefunden.
Ein goldener Ring.
Agathe Lauts, bei J. C. Horch.

Hotel zum schwarzen Adler.
Sonntag den 7. August
grosser Ball,
wozu freundlichst einladet
A. Tantzen.

Bahnhofshalle.
Sonntag den 7. August
grosser öffentlicher Ball,
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Jever. C. Brunstermann.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt für die Postanstalten Carolinensiel, Minsen, Wiarden, Heidmühle und Wiefels eine Beilage des Kaufmanns Theodor Hartmann, Franz Cammann Nachf., Jever, bei, betreffend Seidel & Naumanns Nähmaschinen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 181. Freitag den 5. August 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Fürst Otto v. Bismarck,
Herzog von Lauenburg.

Von F. W. Riemann.

(Fortsetzung.)

Die stürmischen Märztage waren vorüber, der König hatte den Wünschen seines Volkes nach einer Konstitution entsprochen, da glaubte Bismarck seinem König am meisten nützen zu können, wenn es ihm gelänge, als Abgeordneter in die zweite Kammer gewählt zu werden. Es gelang ihm, mit allerdings nur geringer Majorität wurde er für den Wahlbezirk Westhavelland als Abgeordneter zur zweiten Kammer gewählt, welche am 26. Februar 1849 in Berlin eröffnet wurde. Auch hier bewährte er sich als glücklichen Vorkämpfer für die Sache des Hohenzollernschen Königshauses, so daß er die Aufmerksamkeit sowohl des Prinzen von Preußen, als auch des Königs selbst auf sich lenkte. Seitdem schon verkehrte er vielfach am Hofe.

Trotz manchem Unreifen, das jene Zeit zu Tage förderte, war doch ein reiner Grundton in der deutschen Bewegung nicht zu verkennen: es war das Verlangen nach Einigung aller deutschen Volksstämme unter kräftigen, festgegründeten Staatsformen, welche die Freiheit im Innern, die Würde und das Ansehen der deutschen Nation nach außen sicherten. Dies Verlangen blieb damals unerfüllt. Friedrich Wilhelm IV. lehnte am 3. April die ihm angetragene Kaiserkrone ab, die Reihen der Nationalversammlung lichteten sich immer mehr, sie löste sich endlich ganz auf. Oesterreich aber zwang im Bunde mit Rußland Preußen zu jenem schimpflichen Vertrag von Olmütz, mit dem alle Hoffnung der besten Männer der Nation auf eine festere Zusammenfassung der nationalen Kraft Deutschlands zergingen.

In dieser Zeit, als über dem Grabe deutscher Hoffnungen der alte jämmerliche Bund wieder aufgerichtet wurde, brauchte König Friedrich Wilhelm IV. als Vertreter Preußens am Bundestage einen Mann, der muthig den Ansprüchen des Hauses Habsburg entgegentreten konnte, ohne den kaum besänftigten Zorn Oesterreichs gegen Preußen von neuem auflodern zu machen. Hierzu schien Bismarck ihm der geeignetste Mann und voll Zuversicht übernahm derselbe den verantwortungsvollen Posten.

Im Mai 1851 trat er zuerst als Legationsrath bei der preuß. Bundestagsgesandtschaft ein, aber schon am 18. August erhielt er seine Bestallung als Bundestagsgesandter, rief nun auch seine Familie nach Frankfurt und bezog eine Rothschildsche Villa an der Bockenheimer Landstraße, in welcher vordem der Erzherzog Johann als Reichsverweser residirt hatte. Bismarck war zunächst der Meinung, daß ein freundschaftliches Zusammengehen Preußens und Osterreichs in den deutschen Angelegenheiten nicht nur möglich, sondern besonders erstrebenswerth sei, ohne jedoch dem Ansehen und der Ehre Preußens etwas zu vergeben.

Immer mehr aber brach sich während seines Frankfurter Aufenthaltes bei ihm die schmerzliche Erkenntniß Bahn, daß sein aufrichtiger Wunsch eines redlichen Zusammengehens mit Oesterreich am Bunde unausführbar sei. Er lernte den unheilvollen Einfluß Oesterreichs auf die Mittel- und Kleinstaaten und die schiefe Stellung Preußens kennen. Er sah ein, daß der Ausbruch eines ernsthaften Konfliktes beider Mächte mit der Zeit unvermeidlich sei, wenn Preußen nicht den Boden einer mehrhundertjährigen, ruhm- und thatenreichen Geschichte verlassen und zu einer untergeordneten Macht herabsinken wollte. „Wie Schuppen fiel es mir von den Augen," äußerte er selbst und trat nun als offener und geheimer Gegner Oesterreichs auf.

Charakteristisch für seine Ansichten über Preußens Stellung zu Oesterreich ist ein Schlagwort, mit welchem er einmal im Frühjahr 1854 bei einem Besuch in München die naive Frage eines österreichischen Generals abfertigte, das in jener Zeit in den Frankfurter Zirkeln die Runde machte. Der General erlaubte sich auf Bismarcks Orden weisend die unvorsichtige Frage: „Schaun's, Excellenz, alle vorm Feinde erworben?" „Jawohl, Excellenz", lautete die blitzschnelle Antwort, „alle vorm Feinde, alle in Frankfurt a. M."

Acht Jahre von 1851—1859 verblieb Bismarck auf seinem Posten. Während dieser Zeit traten manche Aenderungen in den gegenseitigen Verhältnissen der europäischen Staaten ein. In Frankreich schwang sich Napoleon III. auf den Kaiserthron empor und suchte die europäischen Mächte l'un après l'autre zu demüthigen. Die heilige Allianz ward vernichtet, Rußlands Macht im Krimkrieg gebrochen, in dessen Verlauf sich Viktor Emanuel den Dank der Westmächte für die Zukunft erwarb, während Oesterreich durch seinen Undank die Welt in Erstaunen setzte. Isolirt stand es nachher da, ohne Allianz, angewiesen auf die Freundschaft des kurz vorher von ihm schwer gedemüthigten Preußens, dem es gleichwohl kein freundliches Entgegenkommen zeigte.

Das Frühjahr 1859 brachte neue drohende Wetterwolken. Viktor Emanuel rüstete zur Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft. In Deutschland erkannten nur wenige den verwandten Zug, der durch die italienischen wie durch die deutschen Einheitsbestrebungen ging. Bismarck aber bekannte sich offen zu der Ueberzeugung, daß die Befreiung Italiens von der österreichischen Herrschaft nur ein Akt der geschichtlichen Nothwendigkeit sei, und daß ebenso die Loslösung Deutschland von dem österreichischen Einfluß ein nothwendiges Erforderniß für seine nationale Entwickelung und eine der wichtigsten Aufgaben für die preußische Politik seien.

Um durch Bismarcks Sympathien für die Sache Italiens nicht kompromittirt zu werden, versetzte ihn der König zu Anfang des Jahres 1859 als Gesandten nach Petersburg. Im Frühjahr 1862 übernahm er den Gesandtschaftsposten in Paris und machte bei seinem späteren Rivalen Napoleon politische Studien. Nur kurz war sein Aufenthalt in Paris, doch war er in sofern von hoher Wichtigkeit für die Folgezeit, als es ihm darauf ankam, die Ideen des Kaisers Napoleon für den Fall einer kühnen aggressiven Politik Preußens kennen zu lernen.

Auch in Preußen waren seitdem sehr bedeutsame Ereignisse eingetreten. Im Oktober 1857 befiel Friedrich Wilhelm IV. jene schwere Krankheit, die ihn nicht wieder verließ. Als die Hoffnung auf Heilung des Königs immer mehr schwand, übertrug er die königliche Gewalt dem Prinzen Wilhelm von Preußen in der alleinigen Verantwortlichkeit vor Gott. Und nun zögerte dieser nicht mehr, sich mit solchen Rathgebern zu umgeben, von denen er ein Eingehen auf seine Regierungsgrundsätze am ehesten erwarten durfte, und unter diesen rechnete er besonders auf seinen Gesandten in Petersburg, Otto von Bismarck. Am 2. Januar 1861 bestieg er dann als Wilhelm I. den preußischen Königsthron. Von seinem Regierungsantritt an schenkte König Wilhelm seine Hauptaufmerksamkeit dem Militärwesen.

Er wollte nicht wie sein Bruder ein Olmütz erleben, trachtete vielmehr seit Beginn seiner Regierung danach, diese Schmach zu tilgen und für Preußen diejenige Stellung in Deutschland zu gewinnen, welche demselben den realen Machtverhältnissen nach gebührte. Ein schlagfertiges Heer schien ihm unentbehrlich. Er schritt zur Reorganisation des Heeres, wodurch die Zahl der Bataillone, Schwadronen und Batterien des stehenden Heeres beinahe auf das Doppelte gebracht und die Dienstzeit bei der Fahne gesetzlich auf drei Jahre festgesetzt wurde. Um die Mittel für die Reorganisation vom Lande bewilligt zu erhalten, bat König Wilhelm in Person bei Eröffnung des Abgeordnetenhauses die Abgeordneten um ihre vorurtheilsfreie Prüfung und Beistimmung, er rief ihnen zu: „Es gilt die Geschicke des Vaterlandes gegen die Wechselfälle der Zukunft sicher zu stellen." Aber nur für ein Jahr und bei der nächstjährigen Budgetberathung für ein zweites Jahr konnte er die Mittel für die Heeresreorganisation erhalten.

Doch die Reorganisation selbst wurde vollendet, die neuen Regimenter formirt, Pferde und Batterien beschafft und die Fahnen feierlich eingeweiht. Da verlangte das neugewählte Abgeordnetenhaus 1862 auf den Antrag des Abgeordneten Hagen geradezu die Wiederauflösung der neuen Formationen. Noch vor der Abstimmung über diesen Antrag erfolgte die Auflösung der Kammer. Doch auch die neugewählten Abgeordneten verweigerten die Gelder für die bereits durchgeführte Reorganisation und verwarfen das vorgelegte Budget, während das Herrenhaus beides genehmigte.

Der König aber war fest entschlossen, die neuen Formationen aufrecht zu erhalten; so entstand der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung. Vertagungen und Auflösungen folgten; das bisherige liberale Ministerium wurde entlassen, das darauffolgende konservative war der Lage nicht gewachsen. Da berief der König den Herrn von Bismarck aus den Pyrenäen, wo er sich gerade aufhielt, telegraphisch herbei. Mit dem 23. September 1862 übernahm er den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium, am 8. Oktober das Auswärtige und die Ministerpräsidentschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

* **Granatfischerei.** Die Menge der kleinen, nicht eßbaren Granat, die jährlich zu Düngzwecken verwandt wird, ist unverhältnißmäßig groß. Nach der Fangstatistik von 1896 sind an der Jade 800 000 Liter eßbare Granat und mindestens 4 Mill. Liter kleine Granat in oldenburgischen Gewässern gefangen worden. Letztere werden großentheils zu Düngzwecken, das Liter zum Preise von einem Pfennig verkauft. Von einer Vareler Düngerfabrik wurden 1889 täglich 30 Scheffel = ca. 1000 Pfund kleine Granat verarbeitet, die nach der Darre ca. 250 Pfund Guano geben. Bis heute ist die Anlieferung der Granatmengen an die Düngerfabriken nicht geringer geworden, und daneben werden noch große Mengen unmittelbar an die Landleute abgegeben. Die Ergiebigkeit der Granatfischerei hat daher nachgelassen und es hat sich eine Raubfischerei ausgebildet, gegen die eingeschritten werden muß. Der Verband der Handels- und Gewerbevereine für das Herzogthum Oldenburg hat deshalb im vorigen Jahre bei der Staatsregierung den Antrag gestellt, den Verkauf kleiner, zu Nahrungszwecken unverkäuflicher Granat zu verbieten und bei der Netz- wie bei der Korbfischerei das Sortiren der gefangenen Granat mit Körben von bestimmter Weite sofort nach Entleerung der Fanggeräthe an Ort und Stelle anzuordnen und zwar so, daß die kleinen Granat ins Wasser zurückgelangen. Auf diese Anträge ist von der Großherzoglichen Staatsregierung die Antwort eingelaufen, daß die angeregte Angelegenheit bereits seit geraumer Zeit Gegenstand aufmerksamer Prüfung und Beobachtung seitens der betheiligten Staatsregierungen ist, die angestellten Ermittelungen aber, namentlich nach preußischer Auffassung, ausreichendes Material zu einer Entschließung zu einschneidenden Maßnahmen, insbesondere zu Aenderungen der bestehenden gesetzlichen Vorschriften bislang noch nicht ergeben haben. Eine Fortsetzung der eingeleiteten Verhandlungen ist übrigens bereits vorgesehen.

§ **Bant,** 3. Aug. Der Verein für Naturheilkunde, der hieselbst vor nicht langer Zeit ins Leben gerufen wurde, erfreut sich einer gleichmäßig stetigen Entwickelung. Durch seine Versammlungen, welche alle 14 Tage stattfinden, wirkte der Verein durch seine Vorträge äußerst belehrend für seine Mitglieder, deren Zahl infolgedessen nach dem Bericht des Vorsitzenden in der letzten Generalversammlung ganz erheblich zugenommen hat und in dem letzten Halbjahr von 53 auf 110 gestiegen ist. Durch besondere Kurse, welche von einem Fachmanne geleitet werden, erhalten die Mitglieder Unterweisung in den verschiedenen Packungsformen. Durch die Bibliothek können sie sich selbst die nöthige Belehrung über alles Wissenswerthe verschaffen. Durch auswärtige Redner, welche sowohl hier als auch in Wilhelmshaven und Heppens auftraten, versuchte der Verein auch weitere Kreise zu interessiren. Mit Genugthuung konnte der Vorsitzende in der letzten Versammlung mittheilen, daß auch die hiesigen Krankenkassen dem Naturheilverfahren sympathisch gegenüberständen. Nach dem Kassenbericht für das letzte Halb-

Landesbibliothek Oldenburg

jahr betrug die Einnahme 323 Mk., die Ausgabe 252 Mk., mithin verblieb ein Ueberschuß von 71 Mk.

§ **Heppens,** 3. Aug. Wie verlautet, wurden die Hochbauten zu dem Wasserwerk, welches für die Gemeinden Bant, Neuende und Heppens errichtet wird, den Unternehmern Dirks und Franke übertragen. Der Wasserthurm wird seinen Platz auf einem Grundstück des Herrn Nathenstedt in Neubremen in der Nähe des Etablissements „Friedrichshof" erhalten. Dieses Grundstück sowie auch die Grundstücke für die Wassergewinnung sind seitens des Konzessionärs, des Herrn Ingenieurs Smreker, bezw. seines Bevollmächtigten bereits käuflich erworben.

§ **Heppens,** 4. Aug. Die für unsere neue Schule in Bestellung gegebene Uhr ist durch Vermittelung des Herrn Schuchmann in Wilhelmshaven eingetroffen und von demselben im Frontispice des Hauptgebäudes aufgestellt worden. Die Uhr, welche von einer Fabrik in Bockenem, aus der auch die Kirchenuhr stammt, geliefert wurde, kostet circa 600 Mk. und wird mit ihren beiden hübschen Zifferblättern eine Zierde unserer Schule sein. Die Kosten wurden theilweise durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

§ **Wilhelmshaven,** 3. August. In der Nähe der Badeanstalt verunglückte heute Morgen ein junger Mann wahrscheinlich beim Baden. Die Leiche wurde geborgen und in die städtische Leichenhalle geschafft.

§ **Wilhelmshaven,** 3. Aug. Die Freiwillige Feuerwehr gehört zu denjenigen Vereinen, denen unsere Bürgerschaft die lebhafteste Sympathie entgegenbringt. Davon dürfte auch der Umstand zeugen, daß in der gestrigen Generalversammlung nicht weniger als 19 Personen neu aufgenommen wurden. Von diesen traten 9 der Bürgerabtheilung und 10 dem aktiven Korps bei. Hierauf erstattete Herr Hauptmann Janßen Bericht über das Verbandsfest in Delmenhorst. Zum 2. Rohrführer wurde Kam. Kunze, zum 2. Schlauchmeister Kam. Ricklefs gewählt. — Zwei an der Roonstraße belegene Restaurants erhalten in nächster Zeit andere Wirthe. Das Etablissement des Herrn Dauselt, „Barbarossa", übernimmt Herr Sander vom „Bürgergarten" in Heppens und die „Reichshalle" Herr Gerdes, früher Oberkellner daselbst.

* **Geestemünde,** 1. August. Bei dem vorgestrigen Sturm in der Nordsee, der auch eine Verspätung der zwischen England und Holland verkehrenden Postdampfer zur Folge hatte, ist das Schiff „Anna", welches von Harburg mit einer Ladung Oelkuchen nach Colchester unterwegs war, in der Nordsee leck geworden und gesunken. Die Manschaft wurde von einer Heringslogger gerettet und in Maaßluis gelandet. — Das Schiff „Laus Deo", Kapitän de Jong, von Hamburg mit einer Ladung Holz nach Emden bestimmt ist ebenfalls infolge des am Sonnabend wüthenden Nordsturmes in der Nähe des Feuerthurms von Ameland gestrandet. Auch in diesem Falle wurde die Manschaft gerettet. — Der Bremer Hansadampfer „Drachenfels", 2453 Registertons groß, ist für 232 000 Mk. an eine Rhederei in Bergen verkauft worden.

---

10 Flammris je für 4—6 Personen
lassen sich aus 1 Packet Mondamin à 60 Pfg. herstellen. Erscheint der Preis auch etwas hoch, so ist wiederum Mondamin dermaßen ergiebig, daß sehr wenig davon zu einem Flammri gehört. Der durch Mondamin erlangte zarte und köstliche Geschmack ist unvergleichlich, weil frei von jedem Beigeschmack. Dies wolle die Hausfrau besonders beachten. Im Uebrigen bürgt für die gute Qualität Brown u. Polsons 40jähriger Weltruf. Mondamin ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Engros für Jever bei R. Scipio, Bremen.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Erben des weil. Proprietärs R. W. Onnen zu Wüppels haben mich beauftragt, das ihnen gehörende

Landgut

Depenhausen

zum Antritt auf den 1. Mai 1899 bezw. nach beschaffter Ernte im Herbst d. J. auf 12, 6 bezw. 3 Jahre unter der Hand zu verpachten.

Das Landgut hat eine Größe von 46 Hektar 64 Ar 29 Qum. = 98⅔ Matten, wovon 40 Matten alte Weiden und der Rest ertragreiches Wechselland sind.

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen vom 5. ds. Ms. an bei mir einsehen und wollen schriftliche Pachtgebote bis zum 12. d. M. bei mir einreichen.

Wiarden. **J. Müller,**
Auktionator.

Zur Ansaat von Dauerweiden in Güstkalge oder in die umgebrochene Roggen- oder Wintergerstenstoppel empfehle ich meinen hiesigen, selbst geernteten

Grassamen

bei billigster Preisstellung und freier Bahnfracht.
Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Die Pferdehändler Gebr. Bunk zu Wittmund lassen

Sonnabend den 6. August
nachmittags 1 Uhr anfangend

in und bei der Behausung des Gastwirths **Gerhard Popken zu Kopperhörn**

10 junge kräftige Arbeitspferde, 10 schöne Litthauer Doppelponies

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
Neuende, 1898 Juli 28.

H. Gerdes,
Auktionator.

Folgende in und bei Sillen ede belegene

Immobilien

sollen zum Antritte am 1. Mai k. J. verkauft werden:

1. das der Wittwe des Mins Gerdes Weyers und ihrer Tochter gehörige **Wohnhaus nebst Scheune, Garten und den dazu gehörigen Landstücken** am Tiefsdamm und am Tüchwege zur Gesammtgröße von 3,6985 Hektar,
2. das der Wittwe Weyers und ihrem Sohne 1. Ehe Friedrich Carl Eckhoff gehörige Landstück auf der Westergast, groß 0,6452 Hektar.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich

Freitag den 12. dieses Monats
nachmittags 5 Uhr

in Hespens Wirthshause zu Sillenstede zum Unterhandeln einzufinden, mit dem Bemerken, daß der Verkauf der unter 1 erwähnten Landstelle sowohl stückweise als im Ganzen versucht werden soll und daß bei irgend angemessenen Geboten der Zuschlag sofort erfolgen wird.

Nähere Auskunft wird vom Unterzeichneten gern ertheilt.

Jever, 1898 August 3. J. A.:
A. Tiemens.

Oeffentlicher Immobil-Verkauf.

Das zum Nachlaß des weiland Jan Hinrichs zu Willmsweg gehörige, unmittelbar an der Chaussee belegene

Immobil,

bestehend aus guter Behausung, Acker- und Grünländereien, zur Gesammtgröße von 3 ha 91 a 79 qm = 8,3 Matten, wird erbtheilungshalber in nächster Zeit öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden, was hiermit vorläufig bekannt gemacht wird.

Hohenkirchen, den 3. August 1898.

H. Jürgens.

Wünsche **Mittwoch den 10. August nachmittags 6 Uhr**

einen Hamm Hafer und einen Placken Roggen

in Abtheilungen oder im Ganzen zu verkaufen.
Käufer können sich bei mir versammeln.
Sillenstede. **H. Fimmen.**

Ein junges Mädchen aus guter Familie, in allen Arbeiten durchaus erfahren, sucht pr. 1. Nov. Stelle zur Stütze der Hausfrau. Offerten nebst Gehaltsanerbietungen an die Exped. des Jev. Wochenblatts unter Nr. 78 erbeten.

Ich suche zum Herbst ein durchaus tüchtiges gewandtes Dienstmädchen gegen hohen Lohn. Anmeldungen erbitte direkt an mich oder an Frau Pastor Böckel, Hohenkirchen.

Frau Dr. med. Steenken, Elsfleth.

Verkauf

einer

Gastwirthschaft mit Erbpachtkruggerechtigkeit und Handlung.

Mariensiel bei Sande (Jeverland). Die Herren Gebrüder Peters beabsichtigen ihre hierselbst in der Nähe von Wilhelmshaven sowie der Eisenbahnstation Mariensiel und des Ems-Jade-Kanals sehr günstig belegene

Besitzung,

bestehend aus
dem auch zur Kolonialwaarenhandlung eingerichteten frequenten Gasthause, worauf Erbpachtkruggerechtigkeit haftet, nebst Tanzsaal, Kegelbahn und dem großen schönen Restaurationsgarten,
mit Antritt auf den 1. Mai 1899 öffentlich zu verkaufen. Erster Verkaufstermin findet statt

Mittwoch den 17. August d. J.
nachmittags 5 Uhr

in dem Kaufobjekte, wozu Kaufliebhaber hiermit freundlichst einlade.

Bemerkt wird, daß der jetzige Pächter der obgedachten Immobilien, Rohlfs, wegen Uebernahme des väterlichen Geschäfts, am 1. Mai 1899 von der Pachtung zurücktritt. Von dem Kaufpreise kann auf Wunsch dem Käufer ein großer Theil auf erste Hypothek verzinslich belassen werden.

Verkäufer sowohl wie auch der Unterzeichnete sind gerne bereit, schon vor dem Termine Auskunft über die Bedingungen 2c. zu ertheilen.

J. H. Gädeken, Aukt.

Das meinem weil. Bruder, Landwirth Albert Gerdes zu Bohnenburg gehörende, das. belegene

Marschlandgut

bester Bonität mit **neuen Gebäuden,** zur **Gesammtgröße von 34 Matten,** soll zum Antritt am 1. Oktober 1898 resp. 1. Mai 1899 verpachtet werden.

Die Besichtigung des Landguts ist jeder Zeit gern gestattet und können die Verpachtungsbedingungen bei mir eingesehen werden.

Pachtliebhaber wollen ihre Pacht-Offerten bis zum 15. August d. J. bei mir einreichen.

Bohnenburg. Hinrich Gerdes.

Zweiter Termin zum öffentlichen Verkaufe der dem Proprietär J. H. Frerichs zu Fedderwarden gehörenden, in der Gemeinde Waddewarden belegenen

Landstelle

Klein-Garsiens,

zur Größe von reichlich 12 Matten, wovon 9 Matten Weideland und 3 Matten Pflugland sind, wird angesetzt auf

Sonnabend den 13. August
nachmittags 5 Uhr

in B. Gebhards Wirthshause zu Haddien.

Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen mit dem Bemerken, daß in diesem Termine der Zuschlag bei irgend hinreichendem Gebote sofort erfolgen soll, auch ein großer Theil der Kaufgelder gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

Wiarden. **J. Müller, Aukt.**

Kaffee, roh von 65 Pfg. bis 1,20 Mk. pro Pfd., gebr. „ 80 „ „ 1,60 „ „ „ bei Abnahme von 5 Pfd. pro Pfd. 5 Pfg. billiger.

Margarine 50 und 60 Pfg. pro Pfd., bei mehreren Pfunden billiger.

Genever und Liqueure recht billig.

Kümmelkäse, schön schnittfest, bei Ganzen 18 Pfg. pro Pfd.

Accum. **Albert Eilers.**

Gesucht.

Auf sogleich oder zum 1. September ein junger Mann für eine Landwirthschaft, gegen Salär und Familienanschluß. Nähere Auskunft ertheilt Gastw. Martens in Jever, Mühlenstraße.

Gesucht.

Umständehalber auf sofort ein Knecht oder Arbeiter.

Fedderw.-Groden. Joh. Thomßen.

Landesbibliothek Oldenburg